

Verkauf täglich  
sonntags mit Ausnahme von  
Sonntag und Feiertage.

Abonnementpreis  
Monatlich 60 s., 1/2jährlich 1.50 s.,  
Jahresum frei ins Haus. Durch  
die Post bezogen 1.66 s.

„Die Neue Welt“  
(Unterhaltungsbeilage), durch  
die Post nicht bestellbar, kostet  
sonntags 10 s., wöchentlich 80 s.

# Volkshlatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Sölbergasse.

Telegramm-Adresse: Volkshlatt Halle/Saale.

Wotto: Für Wahrheit und Recht.

R. 240

Sonntag den 14. Oktober 1894.

5. Jahrg.

## Arbeiter! Parteilgenossen! Trinkt kein Dessauer Waldschlößchen-Bier. Weidet alles Berliner Bier.

### Recht und Rechtsprechung.

Ueber dieses viel erörterte Thema, zu welchem jeder Tag neues Material liefert, bringt die „Leipziger Volkszeitung“ folgenden interessanten Leitartikel:

Unser Recht ist der Widerspiegel der ökonomischen Entwicklung, unsere Gesetze sind die juristischen Formeln dieses Vorganges, unsere Rechtsprechung ist die Anwendung eben dieser Gesetze. Wer die Dinge so sieht wie sie sind, nicht durch die gefärbten Gläser des Ideologens, sondern als einer, dem die gesellschaftlichen Zusammenhänge nicht fremd sind, der bemerkt bürgerliches Recht und bürgerliche Judikatur nicht als etwas Ewiges, sondern als ein Gewordenes, als ein durch die wirtschaftlichen und sozialen Zustände Bedingtes. Die Klassengegenstände spiegeln sich auch ab im Verlaufe der Rechtsgeschichte, und die Praxis des Rechtes wurzelt ebenso fest in der Wirtschaftsverfassung, wie etwa die jeweilige Technik des Gewerbetreibenden oder des landwirtschaftlichen Betriebes. In der bürgerlichen Gesellschaft, wo es eine bestehende und eine arbeitende Klasse giebt, die sich stetig von einander absondern und einander bekämpfen, sehen die Rechtsideen unter dem beständigen Einfluß in enger Abhängigkeit von der bürgerlichen Weltanschauung. Die Rechtsideen aber, deren Volltreue und deren Wirksamkeit sind für die Volksmasse von höchster Bedeutung. Das gelehrte Richteramt, das in der Justiz den Ton angiebt, retrahiert sich aus den Beständen, ist geränkt mit den Vorstellungen und Vorurteilen dieser Gruppe, lebt und weht mit ihr von Anfang an und ist durch die Eigenart seines Bildungsganges darauf hingewiesen, an die Beständigkeit und Güte der bestehenden Zustände zu glauben.

Es wäre thöricht anzunehmen, daß der Durchschnittsrichter etwa, wenn er über Gegner seiner Klasse zu Gericht sitzt, sein Urteil wider bessere Überzeugung fällte. Im Gegenteil! Der immer empfindlicher werdende Mangel an Einsicht in die Natur des kapitalistischen Prozesses, der in die bürgerliche Gedankwelt gebrachte Geist, der das Richteramt erfüllt, sie sind es, die die Klut zwischen beiden Rechtsprechung und dem Rechtsbewußtsein des Volkes immer tiefer, immer weiter öffnen. Jeder neue Tag bringt neue Belege. Erkennt man, daß sich hier ein organisches Gebilde naturwüchsig aus seinem gesellschaftlichen Mittel heraus entfaltet hat, so polstet zugleich, daß nur die grundsätzliche Kritik, die die Einzelfälle auf ein allgemeines Gesetz bringt, der Ergründung gerecht wird, die beanspruchte, verwirrend, lähmend auf das öffentliche Leben einwirkt. Je öfter die Gerichtshöfe gezwungen werden, in die politischen sozialen Streitfragen, die die Welt bewegen, einzugreifen, je zahlreicher die Fäden sind, die die Widersprüche der heutigen Ordnung der Dinge vor dem fünfmannsgericht auszusprechen haben, je stärker die Meinung wird, den sozialen Kampf in einen Strafprozeß aufzulösen, wo der öffentliche Ankläger das erste Wort und Herr Brauereiwetter etwa das letzte Wort

spricht, um so dringlicher wird der Ruf ertönen, die Rechtsprechung sei vollständig umzugestalten, durch das Volk seien die Richter zu wählen, Volksgerichte hätten das Kollegium der Juristen abzuschaffen, Gleiche hätten über Gleiche Recht zu suchen und Recht zu finden.

Der Fall Sachse, der sich dieser Tage vor der Zweidauer Strafkammer abgepielt hat, veranschaulicht uns den Ernst der Lage mit innerenfülliger Deutlichkeit. Hier handelt es sich um die Kritik, die der Vertreter der organisierten Grubenarbeiter Sachsens an jenen berufenen Versuche gewisser Sozialreformer von oben über Arbeiter gegen Arbeiter anzustellen. Daß dieser „Königstreue“ Vorstoß gegen die legitime Vereinigung der sächsischen Knappen, der die neunmalweissen Staatsmännern peinliche, jedem ehrlichen Sozialpolitiker erfindliche Bewegung zerplitzert und sprengen sollte, platt zu Boden gefallen ist, platt zu Boden hat fallen müssen, wer weiß es nicht? Aber die Pflicht, die heilige Pflicht der Vergeltung war es, mit aller Entschiedenheit für ihren gemeinnützigen Verband einzutreten, und das ist geschehen. Es war eine einfache Handlung der Nothwehr zu Nutz und Frommen eben des Vereinigungsrechtes, das den deutlichen Arbeitern doch verfassungsmäßig gewährt ist. Möglich, daß der schlichte Bergmann, der das aus sprach, was tausende seiner Kameraden droben und unter Tage auf das Tiefste bewegte, in dem ehrlichen Eifer eines nur zu gut begründeten Zorns vielleicht nicht jeden Buchstaben auf die Goldwaage legte, vielleicht mit dem waderen Ungelümpe dessen, der eine treffliche Sache verflucht, einen Faden des strafgeheimen Spinnwebes, das die deutsche Pressefreiheit umgiebt, gar zerrißen hat. Aber ein Jahr Gefängnis für eine Entgegnung auf einen solchen Angriff, eine hohe Kerkerstrafe nicht bloß, sondern auch die sofortige Verhaftung, was muß dies Zeichen einwirken auf die große Masse der einfachen Leute, deren Innerstes sich gegen die von unseren Rechtsgelehrten zur Kunst schon entwickelte Judikatur mit allen Fasern sträubt? Wäre ein solches Urteil in einem Gemeinwesen möglich, wo die Pressefreiheit nicht nach der von Hobbes-Engelstoffschen Vorrichtung, die den Galgen daneben sehen will, denn doch noch besteht, etwa in England oder in der Schweiz? Es versteht sich, daß die Zweidauer Richter nach bestem Willen geurteilt haben. Der Richter ist ja souverän. Aber hoffentlich gilt doch nie und nirgends für ihn das Wort, das der politisch so konservative Dr. Strauß einmal ausgesprochen hat: „Von einer freien, keinem Reglement, nur dem eigenen inneren Geleite gehorchenden Forchtung hat man wohl überhaupt keinen Begriff, wenn man ein König ist.“ Wahr frei, so laute die Meinung, nicht bloß für die freie Forchtung, sondern überhaupt für den freien Kampf der Meinungen, der Geister!

In so kritischen Zeitaltern wie den unseren ist es notwendig, auch nur den Schatten des Scheins einer saligen Deutung peinlich zu vermeiden. Die Verhältnisse erbittern durch die Wucht ihrer Logik das arbeitende Volk, und es

ist gut, die Ursachen zu neuer Verstimmung sorgsam fernzuhalten. Wächst nicht alljährlich jener Preispaß zwischen gelehrtem Recht und dem Rechtsbewußtsein der Millionen? Ist es nicht an der Zeit, daß die Rechtspflege in neue Bahnen einlenke?

Wenn erst einmal schwere Schäden in der Justiz sich herausgestellt haben, dann zerbröckelt unweigerlich die Autorität, dieses Palladium des bürgerlichen Staates. Die Geschichte hat es so oft nur gezeigt, welche Früchte das Eingreifen der Nachbarn in den Gang der Rechtsprechung und Justizverwaltung trägt. Aus der Vergangenheit ist zu lernen, was wir für die Zukunft weislich vermeiden sollen. Die Tubors schon, die schloßen Herrscher Englands, hatten die Sternkammer eingelegt, jenen außerordentlichen Gerichtshof, der, aus dem Lordkanzler und fünfziglichen Räten zusammengesetzt, über Staats- und Majestätsverbrechen urteilte. Aber Karl I., der freie Stuart, der seines Hauses Zusammenbruch herbeiführte, benützte die Sternkammer erst systematisch zur Durchführung seines persönlichen Regiments von Gottes Gnaden. Was er als Recht der Krone und Pflicht der Unterthanen erklärte, mußte die Sternkammer durch ihre Rechtsprechung erzwingen, den Widerstand, der sich auf Grund des Rechts gegen das verfassungswidrige Regime erhob, mußte sie niederwerfen und bestrafen. Sie hat dies vermerkt, schreibt ein Biograph des großen Oliver Cromwell, „aber zugleich bemerkt, daß die von ihr bestrafte sind empfinden, die durch die Strafe Abgeschiedenen mit Händen greifen konnten, wie so völlig alle Regime in Rechtsbruch und Gewalt aufgehe und aller Gerechtigkeit bahn gestrichen werde.“ Aber der König verfiel auch leichtsinnig über die ordentlichen Gerichte, er ernannte die Richter und setzte sie ab und richtete so den Ruf des Richterthums völlig zu grunde. Nur wenige hatten den Mut, sich zu widersetzen; sie wurden gemartert. Die Nation hat weniger als die üblichen Ausnahmen gesehen, als auf die sehr unbillige Regel, die der König dem Richterthum auferlegte, und diese lautete: Die Gerichte haben bei ihren Entscheidungen nicht Recht zu finden, sondern den persönlichen Willen des Königs auszuführen. Und der König war ja nur der Vertreter der herrschenden Klasse, der feudalen Gewaltthronen, denen die Presse- und Redefreiheit ein Dorn im Fleische war.

Alexander Leighton, ein schottischer Geistlicher, hatte in den Niederlanden, die damals eine Pressefast aller politischen und religiösen Ansichten waren, ein Buch gegen das Prälatentum veröffentlicht. Er wurde deshalb im Februar 1630 in Haft genommen und im nächsten Jahre von der Sternkammer zu einer Buße von 10.000 Pfund Sterling und lebenslänglicher Haft verurteilt. Außerdem ist er auszupeinigen, auf den Wangen zu brandmarken, die Nase tief im aufzuschneiden, die Ohren seien ihm abzufahren. So geschah es auch mit peinlicher Genauigkeit, unter Verlangung der Warte. Und ein Günstling des Königs, William

sich eine kleinere schmale Wendeltreppe erhob. Der Wärter leuchtete und mochte dabei:

„Haltet Euch nur an das Geländer, bis Ihr hinauf seid.“  
Bei der Wendung empfing die hinaufsteigenden dichteste Finsternis, und bis das eiserne Geländer diente noch als Führer, bis sie, nachdem sie wohl 60-70 Stufen erklimmen hatten, sich wieder einer dunklen Gestalt gegenüber befanden, mit der sie das Lösungswort tauschen. Nun ging ein dunkler Gang entlang, an dessen Ende endlich ein Wärter, dem sie das Licht einhändig, eine Thür öffnete, die in ein achtzigtes hohes Zimmer führte, in welchem beim düsteren Schein einer an eisernen Ketten hängenden Lampe Füllier gegen dreißig Männer auf Bänken und Schemeln von Holz verarmelt saßen.

„Hemig!“ rief der, Füllier voranschreitende, Wärter, und der junge Kriegsmann folgte seinem Beispiel, nachdem auf die erste Begrüßung rings im Chore der Name „Brabant“ gedämpft im Chore erscholl war, eine Antwort, die ihm in gleicher Weise zu teil wurde.

Aus der Reihe der Verarmelten erhob sich Meister Deyl, um die Aufmerksamkeit zu begründen. Er nahm Füllier bei der Hand, führte ihn in die Mitte des Zimmers, wo er von der Lampe bis zur Erkennbarkeit beleuchtet wurde, und erklärte:

„Freunde, dies ist Herr Thomas Füllier, der bewährte Freund des Herrn Wolf Hoffmeister, unseres bewährten Freundes und Hauptes. Derselbe, nämlich Herr Füllier, ist auf besondere Veranlassung Herrn Hoffmeisters in die Stadt gekommen, scheinbar bloß, um der Stadt Kriegsdienste zu leisten, in Wirklichkeit aber, um unseren hochwürdigsten Prof. Dönborsch, der nun so lange schon in freiwilliger, wenn auch notwendiger Gefangenschaft lebt, aus Licht der Freiheit zurückzuführen. Ich fordere Euch demgemäß auf, den ehlen Kriegsmann willkommen zu heißen.“

### Ein Held des Geistes und des Schwertes.

Historischer Roman  
aus den Zeiten des deutschen Kaisertums  
von H. Otto-Walster.

271

[Nachdruck verboten.]

XII.

#### Die Verschwörer.

Die Straßen waren ziemlich leer, als Füllier seine zweite nächtliche Wanderung in der von wüthigen Straßen so vielfach durchschnittenen Stadt unternahm. Ein kalter Regen hatte das seltene Frühjahrswetter am Tage abgelöst und hielt die Bewohner in den Häusern fest. Füllier nahm der Vorsicht wegen einen Umweg durch die Heidenstraße, an deren Ende er links in die silberne Straße bog und von da an St. Michaels vorbei bis zur Südrstraße gelangte. Der Knabe folgte gesehentlich der erhaltenen strategischen Anweisung, den Gang eines Menschen in den Straßen einer Stadt zu bedenken, indem er sich etwas rückwärts auf der andern Seite der Gasse hielt und so dem Wege seines Herrn folgte.

Raum waren sie in die Wähe des Turmes gekommen, der als Stelldichein ihm bezeichnet worden war, als sich Füllier von einem Dritten beobachtet und verfolgt fühlte; und sein Krampf wuchs, als er, beim absichtlichen Abweichen nach verschiedenen Richtungen, eine tief im Mantel eingehüllte Gestalt denselben Weg einschlagen sah. Er bog deshalb bei erster sich bietender Gelegenheit um eine Ecke und blieb hart an derselben stehen, so daß der unbekannt Verfolger, der ihm eisig nachgekommen, bei schnellem Umbiegen derb an ihn anrannte.

„Der Mann noch einmal,“ rief unser Held, indem er ohne weiteres den Unbekannten bei der Kehle faßte, „was ist das hier für eine Fledermaus, die um die Leute herumflattert?“

„Ergebt Euch, oder Ihr seid des Todes,“ rief der Knabe, indem er vor den Augen des Festgehaltenen die blank Klinge seines Dolches erheben ließ.

„Oder gebt ein Lösungswort,“ mahnte Füllier.

„Hemig,“ flüsterte es unter der Kapuze des Mantels hervor.

„Brabant,“ setzte Füllier vernehmlich hinzu.

„Ihr seid der Fahndrich Füllier?“

„Der bin ich, und Ihr?“

„Ich bin der Messerschmied Wolters aus dem Sad.“

„Schon recht; wir gehen zusammen; ist es die Stunde?“

„Es ist die Stunde, die meisten werden schon versammelt sein.“

„So kommt und zeigt den Weg.“

„Aber dieser Wurdige?“

„Er wird draußen bleiben und die Umgegend mit bewachen helfen.“

Ohne weiter ein Wort hinzuzufügen, schritt der Verarmte voran und auf den Turm zu, dessen massive Umrisse sich schwarz und düster in der Dunkelheit erhoben. Am kleinen Pförtchen, dessen Wölbung gänzlich in der Finsternis begraben, ließ der Führer einen leisen Pfiff ertönen, worauf ein Mann hervortrat und ohne weiteres das Wort gab.

„Hemig!“

„Brabant,“ erwiderte der andere; und nun nahm der Wärter eine Laterne hervor und leuchtete ihm ins Gesicht.

„Meister Wolters,“ murmelte er leise, „und jene dort?“

„Der Fahndrich Füllier und sein Knabe, der mit zur Wache verwendet werden kann.“

„Ihr paßiert, und der Würdige bleibt einstweilen bei mir,“ entschied der Wärter, „geht nur die Treppe hinauf und zeigt dieses Blech, welches Ihr oben dem Wärter abgebt.“

Die beiden traten nun in die enge Vorhalle, in welcher





herorragende Darstellung der „Elsa“ gelegentlich der diesjährigen Bauunter Festspiele hinlänglich bekannt, gibt, bevor sie in ihre amerikanische Heimat zurückkehrt, im Laufe dieses Monats auf den Opern Bühnen in München, Frankfurt a. M., Berlin und Leipzig einige Gastspiele. Am 15. Oktober singt die geübte Sopranistin an Einladung des Herzogs Alfred auf der Bühne des Hoftheaters in Coburg. Die Leitung dieses Stadttheaters hat die Künstlerin ebenfalls für ein einmaliges Gastspiel verpflichtet und soll dieselbe in der kommenden Woche, hinführend am nächsten Mittwoch geht Fulda's Blücher „Der Talsman“ mit Herrn Gregor in der Rolle des Königs in Szene.

**Walhalltheater.** In der morgigen Sonntags Nachmittags-Vorstellung gelangen sämtliche gegenwärtig dort engagierten Spezialisten zur Vorführung und dürfte außer Herrn Schellenbachs immer noch im höchsten Grade wirkungsvollen „Gefährlichen Dröcher“ ganz besonders Herr Adolf Popper als „Hattenjäger von Dama“ mit seinen allerliebsten dreifachen weißen Katzen das Interesse und den Beifall vieler lieben Jugend erregen.

**An den Kaiserfeste** beginnt am kommenden Dienstag ein Gastspiel der aus neun jungen Damen bestehenden, von Herrn Kapellmeister Hiera dirigierten Tanz-Sänger-Gesellschaft (s. Zuseher). Die von auswärtigen Leistungen hier günstig beurteilten Sängertinnen haben im vorigen Herbstball unter großem Beifall debütiert. Als eine außerordentlich Gefragteste unter diesen Damen wird die 14jährige Gefangs-, Klavier- und Singschülerin Lilly Prosta genannt.

**Schlumbran** wird die Aktionäre der Silberbrände in München werben. Dieselben erhalten infolge unangünstiger Konjunktur in diesem Jahre nur 6 Prozent Dividende gegen 12 Prozent im Vorjahre. Doch unangenehm gestaltet sich aus den gleichen Gründen das Profilverhältnis für die Aktionäre der Freiwiliger Papierfabrik, die nur 4 Prozent erhalten. Wie viel die Aktionäre gegen das Vorjahr einbüßen, bleibt Geheimnis.

**Vermisste Nachrichten.** In der Schindlischen Maschinenfabrik in der Königstraße erlitt der Kesselschmied W. dadurch beträchtlichen Schaden, daß eine 10 Zentner schwere Eisenplatte an welcher er arbeitete umfiel und ihn umwarf. W. kam unter die Platte zu liegen und erlitt einen schweren Oberschenkelbruch, so daß seine Ueberführung in die Klinik stattfinden mußte. — Hebräer erging es auch heute früh einem bei dem Fleischmeißler Sch. an der großen Ulrichstraße beschäftigten Gesellen. Derselbe geriet beim Fleischwiegen mit der linken Hand unter das schwere Wiegemesser, durch dessen Schneiden ihm bedeutende Verletzungen an dem Gliede zugefügt wurden.

**Gelesen.** 11. Oktober. Die Manufakturische Aufwandslieferbarende Gewerkschaft hatte gestern im Wörthigen Gasthofe zu Unterbödingen am See einen Termin anberaunt, um die Verpachtung von freigelegtem Terrain des vormals Saligen Sees auf zwei Grundstücke. Es hatten sich eine Anzahl Verdingungsstarke eingefunden. Die Nachen wurden in Planhöfen und kleinen Partellen ausgeteilt. Die Verpachtung ergab folgendes Resultat: 1. bei Unterbödingen 120 Morgen, mit 1-750 M. pro Morgen; 2. zwischen Mansfelder Wald und Baumgarten, gleich 50 Morgen, mit 125-3 M. pro Morgen; 3. zwischen Erbsort und Weiserer Teich, gleich 80 Morgen, mit 2-1050 Mark pro Morgen. Zuschlag bleibt vorbehalten.

**Ersturt.** 11. Oktober. Ein überaus trauriges Familienbild entrollte sich bei der Sitzung der hiesigen Strafkammer. Der Jagdrevier-Spengler zu Zeching bei Ersturt, welcher einen schlechten Gesundheitszustand zu verzeichnen hatte, legte seinem 17 Jahre alten Sohne so lange mit dem Auftrage zu, die Begelei anzuschauen, bis dieser nachgab. Der Vater trankte die Galten mit Petroleum, legte Stroch unter dieselben und verreckte. In der Nacht vom 21. zum 22. Sept. 3. hatte der Sohn das Stroch in Brand und ließ dann aufsteigen. Das Feuer konnte im Entziffern gelöscht werden. Der Sohn wurde verhaftet. Als der Vater merkte, daß die Unterredung sich auch gegen ihn richtete, nahm er sich das Leben. In besagelter Sitzung wurde der unter lauten Schreien ein Gehörtes abgelesene Sohn wegen verurtheilte Brandstiftung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

**Magdeburg.** (Verurteilungen wegen Majestätsbeleidigung.) In nicht öffentlicher Sitzung des Landgerichts wurden bestraft: 1. Der Arbeiter Joseph Bloch zu Bismarck, geb. 1848, wegen Beleidigung der Kaiserin mit einem Monarchen; 2. der Fährler Gottlieb Heller zu Stahmit wegen Majestätsbeleidigung zu 6 Monaten Gefängnis.

**Magdeburg, 10. Okt.** Dem hiesigen Schiedsgericht wurde vom Ministerium für Handel und Gewerbe eine Entscheidung mitgeteilt, auf ein Jahr, um die Entscheidung der Tagelöhner der hiesigen Kunstgewerbe- und Handwerker-Schule zu gewähren.

**Ans dem Gerichtssaal.**

**Gewerbegericht** vom 11. Oktober. Die heute Sitzung zeichnete sich dadurch aus, daß von sieben Gewerbetreiblichen, welche zur Verhandlung antraten, nur eine durch Vergleich erledigt, die übrigen aber auf nächsten Donnerstag verlagert wurden. An dem gemeynere Tage werden auch die aus dem Gewerbesaaleban verurteilten Klagen wider die hiesige Arbeit u. Co. um zwei weitere vernehm werden, die heute verlagert, aus der bekannten Ursache der kündigungsofen Entlassung berühren, und darauf beruhen, daß die betreffenden Arbeiter nicht in zweifelsprechender Art über den Ausschluß der Kündigung orientiert worden sind. Ein anderer der heute verhandelten Klagen, die des Schuhmachers Knuth wider Schuhmacher Werner wegen 50.50 M. rückständigen Lohns gab wieder einmal ein eigentümliches Bild des zurückgebliebenen kleinen Meisterstums, da der Beklagte erklärte, er sei an die Abredung mit dem Kläger noch nicht dran gekommen, so daß er auch dem Klagenantrag gegenüber keine Erklärung abgeben konnte. Als bezeichnendes Moment kam aber auch zur Sprache, daß der Beklagte dem vielleicht etwas ungemühten Drängen des Klägers um seinen verdienten Lohn in seiner Wohnung mit dem Hinweis auf eine einmalige Anzweigung wegen Hausfriedensbruch entgegengetreten war. Da sich die Parteien heute verurteilten, ihre gegenseitigen Rechnungen noch einmal zu vergleichen, so ist Aussicht vorhanden, daß dieselben auch ohne Richterpruch einig werden. — Der Mechniker Streuniger klagt wider die Apparatur- und Maschinenbau-Anstalt von Kämpfe wegen kündigungsofen Entlassung. Eine andere der heute verhandelten Klagen, die des Schuhmachers Gärber Güter von Fährmeister Brand W. Marz, um welche von beiden Seiten mit äußerster Hartnäckigkeit gestritten wurde. Dagegen der Beklagte anführte, daß Kläger bei ihm nur zur Mühselig gearbeitet habe, so legte er doch auf diesen Umstand selbst wenig Gewicht, sondern verstandte dadurch, daß er den Kläger als Feind und unzureichend, Arbeiter kündigungsofen, seine Berechtigung zur sofortigen Entlassung nachzuweisen. Der Klager jedoch brachte den Einwand, daß der Arbeitgeber ihn öfters habe feiern lassen, wodurch die Inzureichendigkeit bedingt wurde. Der Bund des Revisionsverfahrens selbst war erfolgt, nachdem am Montag vormittag der Klager sich geäußert, wobei angeblich im Interesse des Meisters einen Wagen gekauft hatte, wozu er aber nicht aufgefordert worden war, und der Arbeitgeber an seine Stelle einen anderen Arbeiter gestellt hatte. Es wird nun darauf ankommen, ob es den bei dieser Gelegenheit gehaltenen Bemerkungen ein Schluß zur Beurteilung der Klage gezogen werden kann, weshalb dieselbe behufs Neuvernehmung auf nächsten Donnerstag verlagert wurde. — Einen eck kapitalistischen Umtrieb hatte die Klage des Schiffers Amelung wider Frau Wm. Jordan auf Zahlung von 25 M. anteiligen Lohn von einer Arbeit, bei deren Ausfühung der Klager nichtig erweisen worden war. Die Beklagte in Weiserin einiger Saatkorn, auf deren Klager schon etwa fünf Jahre beschäftigt ist. Sie besieht hieraus ein Einkommen, welches durch ihren Sohn, der nebenbei noch Buchhalter eines anderen Geschäfts ist, mit einiger Mühselig der Mähne, also ziemlich mühselig erzielt wird. Bei dieser Aufschreibung nun war der Sohn der Beklagten, ein nach Ansicht seiner Mutter, sehr an-

hängiger, gebildeter Mensch" mit den Schiffen in Konflikt geraten und hatte infolgedessen die Entlassung des Klägers betrieben. Die Beklagte verurteilte heute die Sache dadurch von sich abzumägen, daß sie trotzdem sie die Beiträge zur Mähne und Konflikt-Berichtigung an ihrem Teil bezahlt, die Steuerleute der Mähne als Arbeiterbezug hinzuzufügen verurteilte. Andererseits soll aber der Klager bei dem erwähnten Konflikt durch Schimpfreden, welche die Beklagte anfangs nicht ansprechen möchte, dann dieselben aber doch ganz glatt über die Klagen brachte, ihren Lohn groblich beleidigt haben. Der Klager meinte jedoch innerlich auch, daß er es bedauern müßte, wenn der Sohn der Beklagten als Kaufmann und gebildeter Mensch, der er sein sollte, sich solche Redensarten gegen die Arbeiter bediene, wie er es gethan habe. Klager führte u. a. auch an, daß derselbe den Arbeiter vorge- worfen habe, sie hätten keine Lust etwas zu thun, was die gebildete Mutter veranlaßt zu erklären, daß sie dies schon oft ge- sagt habe, es sei auch u. U. Wahrscheinlich hat es also der Herr Sohn von der Mutter gelernt. Kurz und gut; man konnte es der ganzen Situation anmerken, daß die Beklagte sich auf der Höhe des Kapitalismus fühlte, während der Schiffer nur soweit für sie existierte, wie dessen Arbeitskraft ihr ohne Widerspruch zur Verfügung stand. Da die Beklagte auch einen Vergleich zurückwies, so wurde zur Neugewernehmung neuer Termin auf nächsten Donnerstag anberaunt. — Als letzte Sache wurde verhandelt in der Sache des Bildhauers Treiber wider Bildhauer Schellenberg, zu welcher der Beklagte heute ausnahmsweise auch erschienen war. Es handelte sich um 19 M. rückständigen Lohn, dessen Auszahlung der Beklagte verweigerte mit der Motivierung, daß der Klager zu viel Stunden angestrichelt habe. Das Gegenteil von dieser Behauptung zu beweisen, war dem beschwerten unmöglich, weil der Klager seinen Stundenzettel verloren hatte, was der Beklagte auch wahrte. Nach längeren namentlich seitens des Beklagten in ziemlich ruhiger Weise geführten Verhandlungen, in denen derselbe auch erklärte, daß die Leute in anderer Weise mehr erhalten, als sie verdient hätten, was der Klager aber damit zurückwies, daß sie es dann schon vorher verdienen müßten, einigte sich die Partei in einem Vergleich, nach welchem der Beklagte dem Klager 8 M. zahlte.

**Briefkasten der Redaktion.**

K. B. Eine solche Forderung verläßt erst in 30 Jahren.

**Standesamtlüche Nachrichten.**

Salze, den 12. Oktober.

**Aufgehoben:** Der Korbmacher Adolf Weckerer und Marie Gründling (Großföhrenstraße).

**Gefährdungen:** Der Gelbgeiger Wilm Lammberger und Anna Wehndt (Eghe 9). Der Müller Friedrich Schart und Maria Kimm (ar. Schloßgasse 5 und Naumburg). Der Dand- arbeiter Johann Scholz und Ute Müller (Fährmehre 52 und Kiemerstraße 16). Der Privatmann Franz Keilung und Karoline Kood (Königsstraße 19 und Schmeierstraße 3).

**Geboren:** Dem Kaufmann Adolf Schüring ein S., Eduard Hermann Marx (Königsstraße 89). Dem Sanibarbeiter Karl Henneberg ein S., Ulrich Paul (Domplatz 7). Dem Maurer Louis Schröder ein S., Emil Karl August (Friedrichstraße 16). Dem Dandarbeiter August Weigel eine Z., Charlotte Henriette Wilhelmine (Unterberg 14). Dem Zimmerer Hugo Brode eine Z., Anna Luise (Fahrbirke 46).

**Geftorben:** Der Oberparrer a. D. Karl Ernst, 80 J. (Unter- stange 6). Des Gefangenen-Aufseher Ulrich Richter, 5. Wollberg, 6 M. (Bauerngasse 2). Des Schneider Joseph Urban, 5. Woll, 7 M. (ar. Straußengasse 23). Die Wittne Minnie Breim geb. Oehnel, 81 J. (Zurstraße 155). Der Schlemmermeister a. D. Andreas Dimald, 84 J. (Cottentienstraße 19). Des Arbeiters Christian Röhre Ehefrau Friederike geb. Gundersmann, 26 J. (Königs- str.). Des Zimmermann Karl Bergas, 26 J. (Langestraße 6).

Für die Redaktion verantwortlich: Rich. Alge in Halle.

Täglicher Eingang von  
**Herbst- und Winter-Neuheiten in  
Damen- und Kinder-Konfektion.**

- |                               |                               |                               |
|-------------------------------|-------------------------------|-------------------------------|
| Regenmäntel von M. 6.50 an.   | Rad-Mäntel von M. 8.00 an.    | Kinder-Mäntel von M. 2.50 an. |
| Regenpaletots von M. 5.00 an. | Morgenröcke von M. 2.75 an.   | Kinder-Jackets v. M. 1.75 an. |
| Double-Mäntel v. M. 12.00 an. | Unterröcke von M. 0.75 an.    | Kinder-Kleider v. M. 0.50 an. |
| Winter-Jackets v. M. 4.50 an. | Winter-Blusen von M. 0.75 an. | Kinder-Muffen v. M. 0.25 an.  |

**Vorzüge.** welche das einzig am hiesigen Platze bestehende grosse Etablissement für

**Damen- und Kinder-Konfektion** bietet.  
**Reichste Auswahl** in allen Gattungen von der ein- fachsten bis zur elegantesten Art. **Garantie** f. tadellosten Sitz, solide Stoffe und sauberste Näharbeit.  
**Bereitwilligster Umtausch. — Preise ohne Konkurrenz.**

**Spezial-Abteilung für Damenputz und Weisswaren.**

(Im Rathskeller-Neubau).

- |   |                             |                        |                       |                          |
|---|-----------------------------|------------------------|-----------------------|--------------------------|
| <b>Garnierte Damen- und Mädchen-Hüte.</b>                     | <b>Handschuhe.</b>          | <b>Regenschirme.</b>   | <b>Tülle.</b>         | <b>Blumen u. Federn.</b> |
| <b>Wollene und seidene Kapotten</b><br>für Damen und Mädchen. | <b>Trikotagen.</b>          | <b>Fächer.</b>         | <b>Spitzen.</b>       | <b>Ball-Kragen.</b>      |
| <b>Kopfhawls und Taillentücher.</b>                           | <b>Kravatten.</b>           | <b>Seid. Cachenez.</b> | <b>Schleier.</b>      | <b>Ball-Roben.</b>       |
| <b>Knaben-Mützen und Hüte.</b>                                | <b>Oberrhemden.</b>         | <b>Korsets.</b>        | <b>Stickerereien.</b> | <b>Ball-Shawls.</b>      |
|   | <b>Kragenu.Manschetten.</b> | <b>Jupons.</b>         | <b>Seidenband.</b>    | <b>Ball-Garnituren.</b>  |

Gegründet 1859.

Modebilder,  
Katalog u. Proben  
gratis u. portofrei.

**J. LEWIN**

**Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.**

Verkauf zu festen, anerkannt niedrigsten Preisen.

Gegründet 1859.

Aufträge  
von 20 Mark an  
portofrei.

Unsere Läger sind in allen

# Neuheiten für Herbst und Winter

reichhaltig sortiert. Namentlich machen wir auf unsere großartige

## Auswahl in Kleiderstoffen,

sowie

## Damen- und Kinder-Konfektion,

der jetzigen Mode entsprechend, aufmerksam und sind unsere

**Preise ohne jede Konkurrenz.**

Spezielle Preisangabe unterlassen wir, da sich die Billigkeit der Waren doch nur bei gleichzeitiger Besichtigung derselben ergibt und lohnt es sich, selbst bei kleinen Einkäufen unser Etablissement zu besuchen.

Jedes am Lager befindliche Stück ist mit deutlicher Preisangabe versehen.

# Brummer & Benjamin

23 gr. Ulrichstr. 23, Parterre und 1. Etage.

Gardinen, Portiären, Möbelstoffe, Teppiche, Tischdecken, Bettedecken, Reisedecken, Schlafdecken, weiße Leinen, weiße und bedruckte Baumwollstoffe, Bettzügen, Inletts, Drell, Tafel- und Tischgedecke, Handtücher, Taschentücher, Taillen und Blusen, Korsetts, Schürzen, Röcke, Schirme, Normal-Unterkleider, fertige Wäsche, Bettfedern etc.

Durch die streng festen Preise und reelle Bedienung in unserem Geschäft wird der Einkauf sehr erleichtert und ist dadurch jeder vor Vertenerung geschützt.

# S. Meyer,

36 gr. Ulrichstr. Halle a. S. gr. Ulrichstr. 36,

(gegenüber der Universitäts-Reitbahn)

Herren- und Knaben-Garderoben-Magazin.

Sämtliche Neuheiten

für

## Herbst und Winter

sind in Massenauswahl eingetroffen

und empfehle folgende Artikel zu außerordentlich billigen Preisen:

**Winterpaletots**

von 10 bis 40 Mk.

**Rock-Anzüge**

von 18 bis 40 Mk.

**Jackett-Anzüge**

von 12 bis 36 Mk.

**Cheviot-Anzüge**

in braun, blau und schwarz;  
15, 18, 20 bis 36 Mk.

**Kammgarn-Anzüge**

15 bis 40 Mk.

**Hohenzollern-Mäntel,  
Ulster und Havelocks**

in hundertfacher Auswahl  
von 15 bis 40 Mk.

**Jünglings-Anzüge,  
Paletots und Mäntel**

in jeder Preislage.

**Knaben-Anzüge  
und Knaben-Paletots**

von 2.50 Mk. an.

**Anfertigung nach Mass**

unter Garantie guten Sitzes.

**Größte Auswahl in Arbeiter-Garderoben.**



Verlag und für die Inserate verantwortlich: H. B. Hoffmann, Druck der Halle'schen Genossenschafts-Druckerei v. B. m. B. in Halle. Hierzu 1 Beilage.



# 1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 240.

Halle a. S., Sonntag den 14. Oktober 1894.

5. Jahrg.

## Gustav Adolf.\*)

Am 9. Dezember dieses Jahres sind dreihundert Jahre seit der Geburt des schwedischen Königs Gustav Adolf verstrichen. Der junge König von Schweden hat in einem Aufzuge an „sein Volk“ die Absicht kundgegeben, den Gedankengang zu einem nationalen Fest zu machen. Hierüber haben wir weiter nichts zu sagen, da es unbestimmt wäre, wenn wir uns in die Angelegenheiten einer fremden Nation mischen wollten. Anders steht es mit der Absicht der deutschen Bourgeoisie, auch ihrerseits ein „nationales“ Abban am 9. Dezember zu veranstalten. Sie hat sich den Spatz schon einmal geflückt, am 6. November 1832, dem zweihundertjährigen Todestage Gustav Adolfs; damals stiftete sie den heute noch existierenden Gustav Adolf-Verein, dessen Aufgabe darin besteht, protestantische Kirchen in katholischen Gegenden zu gründen und zu erhalten. Neben der Kasse muß aber auch das Katheder dem Gustav Adolf-Kultus dienen. So sagt ein hervorragender und verhältnismäßig noch unbefangener Historiker der Bourgeoisie, bei einem Anblick auf den dreißigjährigen Krieg müßte jeder „gut schwedisch sein, der für seinen Zustand hält, daß später wohlbekannte Männer wie Lessing, Goethe, Schiller, Mann, Fichte, Hegel, Humboldt nicht aus den Landstufen erlöhnten, in denen die Zeitgenossen lebten. Und wie die Kirche und das Katheder, so auch die Bühne. Seit einiger Zeit nunmehr ein Festspiel, dessen Held Gustav Adolf ist, auf Wanderschaften durch deutsche Städte. Kartellgesellschaften aus diesen Städten haben sich wiederholt aufgefordert, einmal in der „Neuen Zeit“ die Gustav Adolf-Legende etwas näher zu beleuchten. Und der richtige

Zeitpunkt zur Erfüllung dieses Wunschgeschehens scheint uns nunmehr gekommen zu sein, auf daß die Arbeiter den „nationalen“ Akt, den die Bourgeoisie im Dezember veranstalten wird, mit gutem Humor genießen mögen.

Gustav Adolf regierte von 1611 bis 1632. Damals war Schweden noch ein armes und sehr rückständiges Land. Zwar war es ökonomisch so weit entwickelt, daß es sich aus der Vormundhaft der deutschen Hanja hatte befreit und aus der feudalen Anarchie bis an die Schwelle des modernen Absolutismus hatte gelangen können. Doch war die Macht der schwedischen Städte viel zu gering, als daß Gustav Adolfs, der Begründer der neuen Monarchie, auf sie allein sich hätte stützen können. Er nahm zu seinem ökonomischen Stützpunkte die großen Kirchengüter, die der mittelalterliche Klerus angehäuft hatte, d. h. er raubte sie, erleuchtet durch das „reine Wort Gottes“, wobei er aber mit dem Adel teilen mußte. Seitdem waren die schwedischen Könige keine Lutheraner. Um als Klasse existieren zu können, war ihnen eine dreifache Aufgabe gestellt: erstens die Lebermacht des feudalen Adels zu brechen, zweitens die bürgerlichen Hilfsquellen des Landes zu entwickeln und somit drittens die Herrschaft über die Offize an sich zu reißen, was — nach dem Verfall der Hanja — blühtige Kriege mit Dänemark, Polen und Rußland kostete. An dieser dreifachen Aufgabe arbeiteten sich die Nachfolger Gustav Adolfs mehr oder weniger hoffnungslos ab. Als Gustav Adolf mit siebzehn Jahren den Thron bestieg, fand er eine noch wenig entwickelte bürgerliche Klasse, einen durch die blutige Strenge seines Vaters aus tiefster erbitterten Adel und gefährliche Kriege mit Dänemark, Polen und Rußland vor.

Der junge König that, was er unter diesen Umständen nicht lassen konnte: er gab den Kampf mit dem Adel auf. Er räumte den Junkern die ausgedehnten Vorrechte und eine alles überragende Stellung im Staatswesen ein; dafür nahm der Adel die Kriege des Königs in Entreprie,

und zwar so, daß er sich den Löwenanteil der Beute sicherte. Er lieferte aus seinen Hörsigen billige Rekruten, verringerte dadurch wesentlich das Anlagekapital der Händler- und Raubzüge, welche die damaligen Kriege waren, ließ deshalb aber in Friedensland nicht minder wie ein Räbe. In dieser ursprünglichen Akkumulation des Kapitals hatten dann die schwedischen Städte ihren mittelbaren oder unmittelbaren Anteil. Je mehr sich das Staatsgebiet vergrößerte und je enger das Gestrübe der Offize unflammert wurde, um so höher blühten Handel und Schifffahrt; auch verstand Gustav Adolf ein fürstliches Interesse gut genug, um die bürgerlich-ökonomische Entwicklung nach seinen Kräften zu fördern. Somit ist es natürlich nicht seinem sogenannten „Genie“ geschuldet, wenn seine Regierung als die blühendste Schwedens betrachtet wird. Eine bestimmte, historische Stufe der historischen Entwicklung brachte die Interessen der verschiedenen Klassen in Schweden zu einer gewissen Uebereinstimmung, die ihnen gestattete, ihre gesammelte Kraft gegen das Ausland zu kehren, einschließlich selbst der Hörsigen, denen das Soldatenleben den sechszehnten Jahrhunderts doch mehr bot, als das irdische Einzelne der täglichen Frohn ihnen bieten konnte. Und diese bestimmte Stufe mußte in einer bestimmten Stufe der geant europäischen Entwicklung zusammenfallen, um Schweden für einige Jahrzehnte nach dem Range einer europäischen Großmacht zu erheben. Gustav Adolf für seine Periode war sehr ungeschuldig daran; die eigentliche Grundlage dieser Großmachstellung, die achtzehnjährige Plünderung Deutschlands, hat der König nur zwei Jahre geleitet und die übrigen sechzehn Jahre hat der schwedische Adel das Geschäft — vom Standpunkt der Plünderer aus — besser und verständigere geleitet, noch dazu unter ausdrücklicher Anerkennung der ja freilich ungeschicklichen Thatsache, daß dazu sehr wenig Beiseit gehörte. Man kennt das gesäugelte Wort des schwedischen Kanzlers Oxenstierna.

(Fortsetzung folgt.)

## Vorteilhaftes Angebot.

### Hemdentuch,

stark und feinfädig,  
III. Qu. Mtr. 23 s. II. 30 s. I. 40 s.

### Bunter Bettbezugstoff,

reelle Qualität, 84 cm breit,  
III. Qu. Mtr. 29 s. II. 35 s. I. 40 s.

### Weisser Elsasser Bettendamast,

84 cm breit, Mtr. 40 s.  
135 cm breit, Mtr. 68 s.

### Inlettstoff,

federleicht, rot und rogestreift,  
84 cm breit, Mtr. 55 s. 70 s. 90 s.

Proben und Aufträge von 20 Mk. ab portofrei.

Geschäftshaus

# J. Lewin

Halle a. S.,  
Marktplatz 2 u. 3.

## Die Kunstweiberin.

Novelle aus dem Französischen von August Heine.

(Schluß.)

[Nachdruck verboten.]

Ich hörte dem Gepräche im Krankenzimmer mit aller Aufmerksamkeit zu und was ich gehört, hat sich mit 10 tiefen Zügen in mein Gedächtnis eingedrückt, daß ich auch den kleinsten Umstand des Gesprächs lebenslang nicht vergessen werde.

Wie ich allein war, näherte ich mich vorsichtig dem Vorhang und legte mein Ohr lauschend an die Falten.

„Sind Sie es?“ hörte ich die schwache Stimme der Kranken. „Ich danke Ihnen von ganzem Herzen, daß Sie gekommen, es ist das letzte Mal, daß ich Sie besichtige. Ich fühle mich furchtbar elend.“

„Mama!“ rief mein Vater mit der Stimme erschütterter Stimme: „Meine einzige geliebte Mama!“

Der Name machte mich schanden. Mein Herz schlug hörbar, meine Nerven waren auf das Allerhöchste gespannt. „Mein letzter Wunsch ist erfüllt, ich wollte Sie noch einmal sehen. Ich will mich nicht vor Ihnen rechtfertigen, aber ich lüchle Ihre Verzählung. Ich werde ruhig dem Tod entgegengehen, wenn ich weiß, daß Sie meine Gedanken und mich nicht als eine Infamie verdammen.“

Sie sprach langsam wie ermattet durch unerträgliche Schmerzen.

„Ach, Mama, warum das Gehehene wieder berühren. Wenn ich an Dich denke, so denke ich nur zurück an die beiden Jahre des Glücks, welche wir zusammen verlebt haben. Die einzigen Tage des Sonnenscheins in dem Dunkel meines Lebens, das Schicksal hat uns getrennt.“

„Mein!“ rief Mama, mit Schmerz und Leidenschaft — „nicht das Schicksal war es — nein, Deine Mutter war es, welche uns getrennt hat. — Ja, ich weiß es.“ fuhr sie mit schmerzlicher Stimme fort: „Ihr glaubt es gut zu machen — aber warum habt Ihr mir mein Kind geraubt? Ihr hattet Furcht, daß ich es zu einem verlorenen Geschöpf machen würde, wie ich selbst bin! Ihr waret überzeugt, daß das Glück des Kindes diese Trennung notwendig mache. Und Ihr habt mir meinen einzigen Trost entzogen. Mein Gott! mein Gott! daß es so kommen mußte. Habt Ihr bebacht, daß Ihr mir mit dem Kinde auch den letzten Anker, welcher mich an das Leben festsetzte, entzogen habt. Der Wille meines einzigen Kindes hätte mich zurückgehalten. Er schloß mir und ich sank in den Abgrund des Kerkers und der Schande. Und Ihr habt mir meinen Mangel genommen, ja mehr als das, Ihr hattet die Grausamkeit, mir glauben zu machen, das Kind sei gestorben.“

Ihr anständigen und achtbaren Leute, aus welchem Teig seid Ihr gebacken, wie hoch erhaben glaubt Ihr Euch über uns arme Unglückliche, die Ihr und nur Ihr Reichen allein unglücklich gemacht habt.

So hört es denn: Ja, ich habe mich verkauft, nicht, meine Schönheit, meinen Körper an alle Welt, an jeden, der mich wollte und bezogte. Möge Ihnen dieses als Benußung dienen. Ich habe nie und nimmer eine einzige glückliche Stunde gehabt, seitdem wir uns getrennt; der Wunsch der Sinne hat mich nur zeitweilig betäubt können.“

Die Kernte weinte zum Herzbrechen.

„Mama!“, hob mein Vater mit trauriger Stimme an: „Arme unglückliche Mama, ich schwöre es Dir in dieser

heiligen Stunde, ich konnte nicht anders handeln, auch mir ist dabei das Herz zerissen, wie Dir armes unglückliches Kind. Du weißt doch alles, ich habe mich vor meiner Mama auf die Knie geworfen und sie himmelhoch gebeten, in unsere Ehe zu willigen; sie blieb unerbittlich. Sie schmerzt mir, daß sie sich lieber töten würde, als in unsere Vereinigung willigen, und ich konnte sie leider nur zu genau, um zu wissen, daß dieses keine leere Drohung sei. Ja, als ich nicht nachließ mit Bitten, war ich eines Tages vor mir Wüthe im Stande, sie zu hindern, sich aus dem Fenster zu hängen. Sag selbst, Mama, sollte ich meine Mama in den Tod jagen?“

Man hörte das Weinen und Schluchzen der Kranken: „Mein Gott! mein Gott!“

„Mein Vater fuhr fort: „Dennoch ließ sie mir einen Funken Hoffnung. Wenn Du, Mama, uns das Kind übergäbest, wenn Du Deiner Kunst entgingen und einen anderen bürgerlichen Beruf ergreifen würdest, so wollte meine Mutter sich das Weitere überlegen.“

Das war eine Probezeit von einigen Jahren. Wir waren jung. Wir liebten uns. Wir konnten waren.

„Hattest Du nicht in alles eingewilligt, Mama? Allein“ — „Allein“, rief die Kranke mit Aufregung und er Kraft — „allein — ja Ihr anständigen und honesten Leute! allein, wie kann eine Palme in Orkanen gedeihen und eine Gemme im Sande leben. Ich bin im freien Verlassen aufgewachsen, bin ein Kunstweiberin, habe mir etwas Anderes gelernt und ich ein anderes Leben gekannt. Es ist leicht des Lebens einen Tag wie den anderen. Ihr verlangt etwas Unmögliche und schreit dann die Schuld auf mich. Kann ich dafür, daß spanisches Pigeonnet in meinen Adern rollt?“

„Ihr müht dies wissen“, fuhr sie leise fort: „Ich hätte mich ehlich und anständig durch meine Kunst ernährt, mich und mein Kind. Ihr aber, Ihr Grausamen, Ihr nehmt mir mein Kind und damit den letzten Halt. Dieser Friedensengel hätte mich getretet. Ihr habt nicht an mich geglaubt, Eure Grausamkeit war mein Verderben.“

„Mama, habe Mitleid.“

Diese aber fuhr mit halberbitterer Stimme fort: „Ich habe Euch geliebt, ich habe die Briefe mit meinen Thränen genäht, gebetet und geklagt: „Ach, mich mein Kind nur einmal sehen.“ Ihr würdiget mich nicht einmal einer Antwort. So seid Ihr alle, Ihr honesten und anständigen Leute. Ihr stürzt uns ins Unglück und tretet uns dann mit Füßen.“

Das ungebildete Kind aus dem Volke, Cure Florentine war die einzige, die sagte, daß sie ein Herz im Auen trägt, sie hat mir einmal in verlorener Weile und durch dritte Hand eine Nachricht zukommen lassen. Es war vor zwei Jahren. Das war alles, ihre Furcht vor Euch war mächtiger als ihr Mitleid gegen mich Unglückliche. Habt Ihr es so gewollt, so ist es Euch gelungen, der Welt meiner Leben vor voll zum Ueberlassen. Der Schmerz machte mich wahnsinnig. Meine Jugend brennte sich auf, ich wollte leben und ich habe gelebt — gelebt. Das Leben, welches Ihr verabscheuet, verabscheuet, so weit Ihr uns nicht gebraucht.“

Ich nahm meine Kunst wieder auf, mit meinem Geschäft wagten sich wiederum die Verlockungen. Ich habe Ihnen nicht widerstanden. Ihr hattet mich aufgegeben, und ich stürzte mich in den Raucher der Tollheit, des Wahnsinns, des Kerkers. Und je mehr ich lant, je mehr stürzte ich mich

selbst in den Schlamm. Ich betäubte mich in dem Sumpf, in welchen Ihr mich geführt. Und Sie mein Herr sind der Schuldige, nicht ich.“

Manigheit und Schmerzen verminderten die Sterbende weiter zu sprechen.

Diese Scene nebenan durchschnitt mir das Herz, ich wollte schreien, allein ich vermochte es nicht. Es war als wenn mir Stimme und Bewegung gestohlet wären.

Ich sah die Vortrefflichkeit des Lebens noch erkennen. Ich hörte die tröstenden Worte des alten Prieters. „Doch ich habe seitdem längst mit dem Glauben gebrochen und alten Christentum den Abschied gegeben. Das Leben der Menschheit zeigt es uns alltäglich, der Stummer und das Elend des Dairins raft die meisten Menschen frühzeitig dahin und drückt sie zu Boden.“

Diese schreckliche Nacht verurteilte eine vollständige Revolution in meinem Innern.

Das Kind, welches bis dahin freudig und sorglos in die Welt gebracht, begann nachzudenken und von nun an erst ließ ich das Leben in seiner nackten Wahrheit. Ich sah wie unsere Zustände ungerecht, unverständlich, grauam sind, die rücksichtslose Betrachtung unserer Zustände führt jenen denkenden Menschen jederzeit und ohne Umwege zum Sozialismus. — — — Die ersten Worten Manueles verstand ich, ich wußte nicht wie, die volle traurige Wahrheit.

Die Worte Florentines und meiner Großmama hatten mir Licht gegeben. Ich wußte nun, wer sie war, die Unglückliche, welche zwei Schritt vor mir, nur getrennt durch einen Vorhang, im Tobestampfe sich wand, unter den Schmerzen des Leibes und der Seele.

Der Vorhang allein trennte uns; ich konnte ihn erheben und nur ein Schritt und ich befand mich bei ihr.

Warum in diesem heiligen Augenblick vermochte ich es nicht? Ich empfand es wie eine Gelähmtheit an allen Gliedern. Es kam mir vor, als müßte ich zusammenbrechen.

Mich kramphast an den Falten der Portiere haltend, blickte ich in das Zimmer der Sterbenden. Ich sah vor mir in einem Spiegel mein eigenes Bild, bleich und lebenslos wie ein Geistes.

In diesem Augenblick erlösch die Stimme der Lebenden, man vernahm nur ein leises Nücheln und das Schluchzen meines armen Vaters.

Ich hielt mich nicht mehr zurück, ich erhob die Portiere und trat ein. In dem Schlafzimmer, halb erhellt und erfüllt vom Karbolgeruch, vermochte ich kaum meinen Vater zu erblicken, welcher vor dem Bette der Sterbenden kniete. Das große Bett von Eisen, drapiert mit Goldbrokat, hatte das Ansehen eines offenen Sarges.

In der Mitte desselben auf weißen Spießkissen ruhete Mama. Ihre Züge waren entsetzt durch Schmerzen und Leiden. Das einzige, was noch Leben verriet, waren ihre großen Augen.

Ich fühlte mich dem Unfinstern nahe. Sie erblidte mich, ein schwaches Lächeln belebte ihre Züge, und sie verlugte es, ihre Arme zu erheben, um mich zu umarmen. Sie vermochte es nicht.

„Mama!“ flüsterte sie mit sterbender Stimme. Meine Angst trieb mich zu ihr, ich warf mich an ihre Brust. „Mama!“ war das einzige Wort, welches ich zu sagen vermochte. Wie eine Wolke jante es sich über mich, ich verlor das Bewußtsein.

Aus dem Gerichtssaal.

Wegstein vor dem Schurgericht.

(Schluß der letzten Sitzung.)

Die verurteilte Christiane Kopp, welche am Sonntag den 9. Juni mittags gegen 1 Uhr in Begleitung ihrer Tochter nach Weien ging...

Am Sonntag den 10. Juni gegen 1/2 Uhr Futter von der Besener Mühle...

Die Verhaftung der Mordthäterin. Nach 3 Uhr nachmittags begangen sich 8 Verdächtige mit dem vorbestraften...

Thathellen nicht zu erschweren, durch Polizeibeamt zurückgehalten werden mußte. Nachdem dann die Stelle besichtigt worden...

Haus und Frau.

\* Tief im Schnee liegt gegenwärtig Italien. Derweil und Wohlstand bringen ganze Spanien über den ungeliebten Schmeichler...

Sozialdemokr. Verein für Halle u. den Saalkr. Nächsten Donnerstag im „Kästlein Brunnens“...

Stadt-Theater in Halle. Sonntag den 14. Oktober. Radm. 3 1/2 Uhr.

Walhalla-Theater. Direktor: Richard Hubert. Montag den 15. Oktober. Legtes Auftreten.

Schuhwaren. kauft man am besten und billigsten in nur guter Arbeit bei L. Brüggemann...

L. Hedderoths Wwe. Tischlerei und Sarg-Magazin Halle a. S. große Steinstraße 53.

Etablissement Rosenthal. Sonntag d. 14. Okt. Anfang 7 Uhr. Großer Ball.

Kranzstampf. Lustspiel in 3 Aufzügen nach Scirebe von Elias Bieroff.

Jeden Sonntag vormittags von 12 bis 1/2 Uhr: großer Frühstücken bei Frei-Konzert.

Hofmeisters Restaurant. Brandenburgische 5. Sonntag den 14. Okt. I. gr. Familienabend.

National-Theater. (früher Concordia-Theater). Concertstraße 42.

Kaiser-Säle. Parterre-Saal. Sonntag den 13. und Montag den 14. Oktober.

Gegen Rheumatismus, Gelenk-Erkrankung etc. empf. unsere vorzüglich gearbeiteten...

Loests Hof mit Wohnungen. 25 a. d. Bucherstraße. St. a. n. 25 a. d. Bucherstraße.

Die beliebtesten Seehundmägen a Stück 1 M sind wieder angekommen...

Der Registrator auf Reisen. Große Post mit Gehlgen in 4 Klassen von Jacobson.

Mein Zigarren-Geschäft. eigenes Fabrikat, verbunden mit Planchirschhuckerei...

Wohnungen für 14, 34, 48 Thlr. in der Nähe des Postamtes...

Wohnungen für 14, 34, 48 Thlr. in der Nähe des Postamtes...

B. Renners Nacht. Inh.: Curt Krüger. 42 Leipzigerstr. 42.

Zahnengel. 25 a. d. Bucherstraße. täglich sofort jeden Nachmittag...

Speckfuchen von Brotteig, jeden Sonntag, ff. Pfannkuchen, 12 Stück...

Entlaufen. eine große dänische Dogge. Wo? fragt die Expedition dieses Blattes.



# Oeffentliche Versammlung der Messerschmiede, Bleichschmiede und deren Hilfsarbeiter

Sonntag den 14. Oktober abends 7 Uhr im Restaurant zum  
Eisenhammer, Streiberstraße 6.  
Tagesordnung: 1. Bericht unserer Vertreter vom Gewerkschaftstaktel.  
2. Neuwahl von Vertretern zum Statut. 3. Verschiedenes.  
Der Einberufer.

# Oeffentliche Schuhmacher-Versammlung

Montag den 15. Oktober abends 8 Uhr  
in Kaufmanns Restaurant, Gartenstraße Nr. 6.  
Tagesordnung: 1. Berichterstattung vom Schuhmacher-Kongress in  
Erfurt. — 2. Verschiedenes.

# Fachverein der Maurer

von Halle und Umgegend.  
Dienstag den 16. Oktober abends 8 Uhr in der Moritzburg  
General-Versammlung.  
Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 1. Oktober 1893 bis 30. Sept. 1894.  
2. Wahl des gesamten Vorstandes und dreier Revisoren. 3. Verschiedenes.  
Zahlreichem Besuche nicht entgegen. Der Vorstand.

# Verein der Klempner von Halle und Umg.

Montag den 15. Oktober abends 7 1/2 Uhr  
Stiftungsfest  
bestehend in Konzert, Theater und Ball.  
Kollegen, Freunde und Genossen sind hiermit freundlichst eingeladen.  
Der Vorstand.

# Verband der Schneider u. Schneiderinnen.

(Zentrale Halle a. S.)  
Sonntag den 21. Oktober 1894 abends 7 Uhr im „Neuen Theater“  
Herbst-Vergnügen  
bestehend in Konzert und Ball.  
Karten sind zu haben in den Zigarren-Geschäften von Jul. Gehling, alte  
Bromenader, Wwe. Senow, Geffstr.: A. Albrecht, Königsr. Gde.; C. Tschape,  
Restaurant, Martinsberg.  
Dazu ladet freundlichst ein. Der Vorstand.

# Gesangverein „Südwest“.

Morgen Sonntag im Vereinslokal Biesfelders Restaurant,  
Thorstraße 21  
Familienabend  
mit musikalischer Unterhaltung.

# Gesangverein Liederkreis.

Unser Stiftungsfest verbunden mit Konzert und Ball  
findet Sonntag den 14. Oktbr. von abends 8 Uhr ab im Neuen Theater statt.  
Freunde und Bekannte sind herzlich willkommen. Der Vorstand.

# Zu den drei Königen

Nr. Ulrichstraße 36.  
Dienstag den 16. Oktober  
Schlachtfest.  
Früh 8 Uhr: Wellfleisch.  
Wurst auch außer dem Hause.  
Streicher.

# Kaisersäle.

Vorläufige Anzeige.  
Gr. Extra-Konzerte

des im Leipziger Kunstpalast  
mit höchstem Erfolge aufgenommenen  
Wiener Damen-Gesangs- und Tanz-Ensemble

„Sirenen“,  
Dirigent: Herr Lippart, früher bei den Leipziger Sängern  
Neumanns-Blechens,

und der Miniatur-Sängerin  
Tilly Proska.  
Konzert von der verstärkten Thiemeschen Kapelle.

Im letzten Teil  
Auftreten des Meisterschafts-Ringkämpfers  
Herrn Ernst Roeber.

Derselbe besiegte am 5. d. M. den  
Meisterringkämpfer Herrn Abs.

# Verkaufshaus für Schuhwaren

45 gr. Ulrichstr. 45.



Neu eingetroffen:

Ein großer Vollen

Pa. Knitzschuhe	von 3.00 an
Langstiefel	3.50
Damen-Knizstiefeln	2.50
Damen-Broncenaden	3.00
Damen-Lackstiefel	2.50
Damen-Lautstiefeln	0.38
Damen-Lautstiefeln	0.48
Damen-Lederhandschuhe	2.50
Damen-Strümpfen	4.50
Damen-Strümpfen	5.00
Knicker-Strümpfen	2.00
Damen-Knizstiefeln	5.00
Damen-Hilfsstiefel	1.00
Damen-Gummistiefel	1.90
Kinder-Gummistiefel	1.50
etc.	

Die billigste und beste  
Bezugsquelle  
für  
Schuhwaren

Wiener  
Schuhwaren-Bazar

45 gr. Ulrichstr. 45.

# Wo?

kauft man gut und billig?  
bei  
F. Streubel,  
Thorstrasse 1, am Steinweg.  
Reis, Granen, Gries, Grie, Einte, grüne Erbsen, Pfannkuchen.

Milch: 1 Pf. 15 Pf.  
raff. Müßli, 1 Liter 55 Pf.  
Schmelzbutter, Margarine,  
Süßholzwurste 55, 60, 65, 68 Pf.  
Wurstwaren zu Fabrikpreisen.  
Nordhäuser, 1 Liter 60 Pf.  
ff. Zigarren, 4 Stück 10 Pf.  
Alle Backwaren, sowie Tapas, d. J.,  
fein bill. an D. Koch, gr. Branntweinstr. 23.

# Sumatra-Zigarre mit hochfeinem St. Felix à Stück 5 Pfg.

# Maatshappij-Sigaren-Import, Geiststrasse 42, Passage.

# Erste Thüringer Gemüse- und Obsthandlung

Martinstr. 3. Halle a. S. Martinstr. 3.  
in der Nähe des Leipziger Turmes  
empfehle täglich frisch eintreffend:

alle Gemüse- und Obstsorten, Butter, Eier, Käse  
en gros. u. f. w. en détail.

Alle Waren werden bis 25 Proc. billiger als die hiesigen Marktpreise abgegeben.  
Ein Posten Zwiebeln sowie Kohl zu sehr billigen Preisen abzugeben.  
Grüne Bohnen frisch eingetroffen!

# Stute & Meyerstein,

gr. Steinstr. 8. Halle a. S. Ecke Barfüßerstr.  
Größtes Lager eleganter

Herren- und Knaben-Garderoben  
sowie Arbeiter-Garderoben.

Sämtliche Artikel unseres großen Warenlagers sind in allen nur  
erdenklichen Mustern sowie in allen Preislagen vorrätig.  
Anfertigung nach Mass unter Garantie eleganten Sitzes.  
Streng feste billigste Preise.

# Stammtisch 281, Trotha.

Sonntag den 14. Oktober 1894 auf der „Reisburg“, Giebichenstein  
Kranzen.  
Dazu ladet freundlichst ein Anfang 7 1/2 Uhr. Der Vorstand.

# Bellevue.

Sonntag den 14. Oktober nachmittags 4 Uhr  
großes Familien-Frei-Konzert.  
Abends von 7 1/2 Uhr an: BALL.

# Weissbier-Salon.

Telephon 311. Reuburgerstr. 24.  
Ausschank der W. Rauchfuss Brauereien A.-G.  
Zum Beginn der Winter-Saison empfehle dem geehrten Publikum meinen  
freundlichen Saal mit Nebenräumen und Bühne  
zur Abhaltung von Hochzeiten und sonstigen Familienfeiern, sowie den ge-  
ehrten Vereinen zur Abhaltung von Ballen, Kränzchen und Versammlungen.  
Hochachtungsvoll G. Bories.

# Fr. Thoms weltberühmte Rossfleisch-Speise-Anstalt

an der Moritzbrücke. Montag  
Bringe meine anerkannt gut zubereiteten Speisen (auch für den veredn-  
testen Gaumen) in freundliche Erinnerung.  
Bier ff. von C. Bauer, die Weine, Weißbier, Sauerbrunnen etc.  
Heute Sonnabend  
Schlachtfest. Montag  
Eduard Brauns,  
Streiberstr. 23. Chr. Petersen, Bismarckstr. 57.

# 29 Preisrätsel 29 der Goldenen 29.

Das Erste brauchst Du täglich,  
Das Zweite auch wöchentlich,  
Dem Dritten giebst Du bei mir  
den schönen Ring Dir!

Lösungen sind in der Goldenen 29, Leipzigerstraße 29,  
1. Etage, am Leipziger Turm, abzugeben.  
Der Gewinner, welcher unter den richtig Bekannten durch das  
Los entschieden wird, erhält eine gute Sonntagsgesellschaft. Der  
Name desselben wird in nächster Woche bekannt gemacht.

# Sämtl. Herren- u. Knaben-Garderoben

für die Herbst- und Winter-Saison  
in größter Auswahl  
zu billigen Preisen.  
Goldene 29  
Leipzigerstr. 29, I., am Leipz. Turm  
Eingang im Hausflur.

# 29 Versandt nach außerhalb gegen Nachnahme. 29

**P. P.**

Einem geehrten Publikum die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage meine der Neuzeit entsprechenden **großartigen Geschäfts-Lokalitäten** eröffnet habe und halte ich mich beim Einkauf von **Damen-Kleiderstoffen, Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion, Bettfedern und fertigen Betten, Leinen-, Woll- und Baumwollwaren** angelegentlichst empfohlen.

**Geschäftsprinzip: Grosser Umsatz, kleiner Nutzen.**

Hochachtungsvoll

**Max Elkan**

Geiststrasse 21. neben der Post.

**Kolossale Posten Kleiderstoff-Reste**  
für praktische Herbst- und Winterkleider.  
**Sammet-, Seiden- und Besatzstoff-Reste**  
zu enorm billigen Preisen.

**Rest-Bestände** in Teppichen, Möbelstoffen, Portieren etc. etc.  
Paletotstoff-Reste für Herren, Damen und Kinder.

Erstes Spezial-Nest-Geschäft

**Julius Löwinberg, Halle a. S.**

große Ulrichstraße 20, 1. Etage.

**Ed. Graf**

Halle a. S., Markt 11.

Erstgrößtes  
Spezial-Geschäft  
am Blase.

Wie bekannt reelle und billigste Bezugsmasse.

**Herrschafsbetten**  
mit Damen-Füllung u. garantiert prima federndem Intelt, rot oder rotgelblich, a. Gebett: Ober-, Unter-, Bett, 2 Kissen, 35, 38, 40, 45 A.

**Hotel-Betten**  
mit Eichenbäumen füll. u. gar. federnd. Körper-Tu. a. Geb. 24, 26, 28, 30, 32 A.

**Dienstb.-Betten**  
reichlich gefüllt und jedw. Intelt a. Gebett 12, 15, 18, 20, 22 A.

**Kinderbetten**  
in allen Größen und Preislagen.

**Bettfedern, Damen**

in größter Auswahl u. streng reeller reiner Ware in jeder beliebigen Preislage von 50 A an.

**Vertige Intelts, Bettbezüge, Betttücher, Bettdecken, Tagesdecken, Strohfäcke, Eisen- u. Bettstellen** mit u. ohne Holz- u. Metall-Matrasen zu Fabrikpreisen.

Verand nach auswärts. Düster und Preisliste frei. Bei 30 Mark 2 Proj. Rabatt.

**Hochfeine Preiselbeeren**

empfehlen  
**W. Dudenbostel.**

**Muller & Co.**  
Holländische Margarine-Fabriken.  
Gildehaus in Hannover.  
Oldenzaal in Holland.  
Kontor und Lager:  
Halle a. S., Forsterstraße 20.

Alle Sorten **Vogelfutter, Hühner- u. Taubenfutter** empfiehlt **Reinh. Georgii**.  
Glauchauerstr. 36 und Glauchaerstr. 78, in fr. Debetels Lab.  
Sehr reichliche Spezialitäten  
Eier für 20 und 23 A, fr. Zucker, Käse und Eier zu billigen Preisen.  
**Fröbe, gr. Wallstr. 19.**

**E. Radecke**, Uhr-Steinweg 56, am Brandesplatz empfiehlt  
Regulateure in fein. Ausbaugeheute von 13 A an. Taschenuhren von 9 A an. Wecker von 3 A an. Rathenower Klemmer u. Brillen mit nur feinsten Gläsern v. 1 A an. **Nistbetten** schon zu 45 A. Für jede Uhr 3 Jahr reelle schriftl. Garantie. Reparaturen gut und billigst unter Garantie.

**Krankheiten** jeder Art behandelt nach **Naturheilkunde**. den Grundrissen der **Sämtl. Kurformen im Saucé**. Billige Preise! Zugelassen zur **Samburger Zentral-Fischer-Krankenkasse**.  
**Otto Kresse, Magdeburgerstraße 64, part.**

**Lampen.**  
Hänge-, Tisch- u. Wandlampen, Ampeln, Wandarme etc. in großer Auswahl zu auffallend billigen Preisen.  
**Heinrich Jacoby,**  
gr. Ulrichstraße 49.

**S. Weiss**  
Halle a. S.

Geschäftshaus feiner Herren- und Knaben-Moden.

**Hohenzollern-Mäntel**  
**Pelerinen-Mäntel**  
**Havelocks**  
**Jagd-Joppen**  
**Haus-Joppen**  
**Rauch-Joppen**  
**Winter-Paletots**  
**Kutscher-Mäntel**  
u. s. w.

in überraschender Auswahl in jeder Preislage von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.



**Zenckelhonig**, a fl. 40 A.  
**Georg Zeising's Drogerien** gr. Ulrichstr. 64, an den Kleinmännchen und Merseburger u. Königsstr. Ecke.  
**Vederzett**, Schachtel 10 A.  
**Georg Zeising's Drogerien** gr. Ulrichstr. 64, an den Kleinmännchen und Merseburger u. Königsstr. Ecke.

Neue guttoshende **Hülsenfrüchte** billigt bei **Reinh. Georgii**, Glauchaerstr. 36 und Glauchaerstr. 78, in fr. Debetels Lab. Eleg. sowie einf. Damen- u. Kinder-garderobe fertigt billigt an **E. Ruppel**, Giebichenstein, Burgstraße 17, II.

Verlag und für die Inhalte verantwortlich: E. S. S. Halle. Druck der Deutschen Buchdruckerei (G. m. b. H.) Halle.